

Kleine Schriften der Cusanus-Gesellschaft

Herausgegeben in Verbindung mit der
katholischen Akademiarbeit des Bistums Trier

Heft 10

**Prediger der Erneuerung und der
Versöhnung**

von Franz Rudolf Reichert



Im 3/10

*Institut
der Cusanus-Gesellschaft
an der Universität
Mainz*

1977

PAULINUS-VERLAG TRIER

(E 81/20)

CIP-Kurztitelaufnahme der Deutschen Bibliothek

Reichert, Franz Rudolf

Prediger der Erneuerung und der Versöhnung. – 1. Aufl. –
Trier: Paulinus-Verlag, 1977.

(Kleine Schriften der Cusanus-Gesellschaft; H. 10)

ISBN 3-7902-1061-7

Alle Rechte vorbehalten

© Paulinus-Verlag, Trier 1977

Gesamtherstellung: Rheingold-Druckerei, Mainz

ISBN 3-7902-1061-7

PREDIGER DER ERNEUERUNG UND DER VERSÖHNUNG

Vorwort und Einführung

Die nachstehenden Ausführungen geben im wesentlichen den Text eines Festvortrags wieder, den der Verfasser bei der XIII. Öffentlichen Cusanus-Festakademie am 6. 12. 1975 in Bernkastel-Kues hielt. Den Veranstaltern ging und geht es bei diesen jährlichen Akademien darum, das Gedankengut des Nikolaus Cusanus weiteren Kreisen zugänglich zu machen, also im guten Sinne um eine „Popularisierung des Wissenschaftlichen“. Entsprechend dieser Aufgabenstellung wurden in dem Referat nicht Ergebnisse eigener wissenschaftlicher Grundlagenforschung in umfassender und allseitig abgerundeter Darstellung vorgelegt; vielmehr habe ich, aufbauend auf den gesicherten Erkenntnissen bisheriger Cusanusforschung, den Blick auf das gerichtet, was auch den nicht wissenschaftlich an Nikolaus von Kues interessierten Christen unserer Tage angeht und fordert. Das Thema, wiewohl in seiner Formulierung vom Leitwort des Heiligen Jahres 1975 beeinflusst, ist von bleibender Aktualität.

Für den Druck wurde der Text überarbeitet, stellenweise leicht erweitert und mit den Anmerkungen versehen. Für die Anregung zum Druck, für manche wichtigen Hinweise und für seinen Einsatz bei der Cusanus-Gesellschaft danke ich Herrn Prof. Dr. Dr. h. c. Rudolf Haubst sehr herzlich. Herrn Dr. Hermann Schnarr vom Cusanus-Institut bin ich für die Überprüfung und Verifizierung der Predigtzitate zu Dank verpflichtet. Der Cusanus-Gesellschaft und ihrem Vorsitzenden Dr. Gestrich gilt mein Dank für die Veröffentlichung.

Man hat an Nikolaus von Kues immer wieder die ungeheure Spannweite seines Lebens, seines Denkens und seiner Aktivitäten bewundert: Rechtsgelehrter und Historiker, Philosoph und Kirchenpolitiker, Theologe und Naturwissenschaftler, Bischof und Reformers¹. Von seinem priesterlichen Wirken ist nur selten die Rede. Es soll deshalb in dieser kleinen Abhandlung im Mittelpunkt stehen. Daß wir es vor allem unter dem

¹ Einen Eindruck von dieser Spannweite vermitteln die beim Cusanus-Jubiläum 1964 in Bernkastel-Kues gehaltenen wissenschaftlichen Referate, hrsg. von R. Haubst, in: Mitteilungen und Forschungsbeiträge der Cusanus-Gesellschaft. Bd. 4, Mainz 1964.

Gesichtspunkt der Erneuerung und der Versöhnung sehen, liegt für den Kundigen nahe. Sein Landsmann Johannes Trithemius, der zweite — und gut sechzig Jahre jüngere — große Moselaner jener Zeit, schrieb über ihn: „Nikolaus von Kues erschien in Deutschland wie ein Engel des Lichts und des Friedens inmitten der Dunkelheit und Verwirrung. Er stellte die Einheit der Kirche wieder her, befestigte das Ansehen ihres Oberhauptes und streute reichen Samen neuen Lebens aus. — Er war ein Mann des Glaubens und der Liebe, ein Apostel der Frömmigkeit und der Wissenschaft . . . und hatte kein anderes Ziel als die Verherrlichung Gottes und die Erbauung und Besserung der Menschen“². Und in der Festschrift für einen Friedensapostel unserer Tage, den Kapuzinerpater Manfred Hörhammer, lesen wir: „Einheit, Friede und Versöhnung waren die Hauptziele und entscheidenden Anliegen des Nikolaus von Kues, des Theologen, des Bischofs, des Legaten, des Kardinals“³.

Wir wollen hier weniger den Kirchenpolitiker, den Philosophen, den wissenschaftlichen Theologen zu Wort kommen lassen als den Prediger. Freilich sind diese verschiedenen Aspekte in seinem Leben kaum zu trennen. Es soll deshalb zunächst kurz erinnert werden an das, was er für Erneuerung der Kirche, für Versöhnung unter den Menschen, zwischen den Christen, zwischen den politischen Mächten getan hat, um dann aber — mehr auf seine Predigten gestützt — den auf den Einzelmenschen bezogenen Aufruf zu Erneuerung und Versöhnung darzustellen⁴.

² Zitiert nach: Cusanus-Jubiläum in Bernkastel-Kues vom 8.—12. August 1964. Festansprachen. (= Kleine Schriften der Cusanus-Gesellschaft H. 7), Trier 1964, S. 82.

³ Heinrich Fries, *De pace fidei — Versöhnung im Glauben. Ein Vermächtnis des Nikolaus von Kues*, in: *Versöhnung. Gestalten — Zeiten — Modelle*, hrsg. von Heinrich Fries u. Ulrich Valeske, Frankfurt 1975, S. 77—100; hier S. 77.

⁴ Wir konnten dazu allerdings keine Handschriftenstudien betreiben, sondern mußten uns auf das beschränken, was aus den Predigten des Cusanus bisher schon in irgendeiner Weise veröffentlicht ist.

Als Nikolaus von Kues⁵ sich im Jahre 1432 auf den Weg zum Baseler Konzil machte, haben wohl weder er noch seine Auftraggeber geahnt, auf wie entscheidende Weise dadurch der weitere Lebensweg des jungen, gerade dreißigjährigen, aber in Kreisen der Wissenschaft bereits hoch geschätzten Rechtsgelehrten aus dem kleinen Dorf an der Mosel bestimmt werden sollte. Graf Ulrich von Manderscheid hatte ihn als seinen Advokaten entsandt, damit er in dem nun schon zwei Jahre währenden Trierer Bistumsstreit vor dem Konzil des Grafen Anspruch auf den Trierer Erzbischöflichen Stuhl vertrete und durchsetze. Gleichzeitig war er in dieser Angelegenheit Prokurator zahlreicher Kleriker aus der Trierer Diözese. Cusanus nahm die ihm übertragene Aufgabe durchaus ernst, aber er kam doch darüber hinaus sehr rasch und sehr gründlich mit den großen Aufgaben in Berührung, die diesem Konzil gestellt waren: die Wiederherstellung der Glaubenseinheit in Böhmen, die Versöhnung der Fürsten miteinander und schließlich das Haupt- und Generalthema der Kirche jener Zeit seit vielen Jahren, ihre eigene Reform an Haupt und Gliedern. Aber das Konzil selbst stand von Anfang an unter schweren Spannungen. Nur widerwillig und auf starkes Drängen von außen hin vom Papst einberufen, war es überschattet von dem noch immer nicht ausgestandenen Streit um das Verhältnis von Papst und Allgemeinem Konzil. Nikolaus von Kues wurde tief in diese Fragen hineingezogen. Er vertrat in der Hoffnung, daß das Konzil die längst überfällige Kirchenreform nun endlich vorantreiben werde, und unter Berufung auf Bestimmungen des Konzils von Konstanz in einer eigenen Schrift, wenn auch in gemäßigter Form, die These von der Oberhoheit des Allgemeinen Konzils über den Papst. Freilich ging es ihm dabei nicht um die Verteidigung irgendwelcher Machtansprüche, sondern um die Einheit und Erneuerung der Kirche. Als er erfahren mußte, daß das Konzil sich diesem Ziel — konkret: der Einigung mit der Ostkirche — widersetzte, revidierte er seinen Standpunkt und widmete seine ganze Kraft dem Bemühen um die Einheit der Kirche mit und unter dem Papst. Er wurde zum „Herkules

⁵ Zur Orientierung über sein Leben vgl. Erich Meuthen, *Nikolaus von Kues 1401—1464. Skizze einer Biographie*, Münster 1964. — Die Quellen werden erschlossen durch die jetzt im Erscheinen begriffenen: *Acta Cusana. Quellen zur Lebensgeschichte des Nikolaus von Kues*. Im Auftrag der Heidelberger Akademie der Wissenschaften hrsg. von Erich Meuthen u. Hermann Hallauer. Es liegt vor Bd. 1, Lfg. 1., Hamburg 1976.

der Eugenianer''⁶, zum führenden und einflußreichsten Vertreter der Papstpartei.

Als Botschafter der Versöhnung ging er nach Konstantinopel, um den Kaiser und die Hierarchie der Ostkirche zu den Unionsverhandlungen nach Italien zu geleiten. 1438 und abermals in den vierziger Jahren kam er als Botschafter der Erneuerung und der Versöhnung nach Deutschland, um in langem und zähem Ringen unter mancherlei Anfeindungen die Kirche in Deutschland und die Kurfürsten aus ihrer Neutralität zwischen Konzil und Papst herauszuführen und zu einer eindeutigen Entscheidung für den Papst zu bewegen. Und als er nach Abschluß des Heiligen Jahres 1450 abermals nach Deutschland entsandt wurde, da war es das gleiche Programm mit neuen Akzenten: Erneuerung der Kirche durch Reform der Klöster und des Klerus, durch Umkehr und Buße des einzelnen, durch Versöhnung mit Gott und dem Nächsten; Versöhnung aber auch zwischen Kirche und weltlicher Macht und Versöhnung zwischen religiösen Bekenntnissen im Bemühen um die noch immer unge löste Hussitenfrage.

Das ging nicht immer ohne Widerstand ab und führte in nicht wenigen Fällen zu Beschwerden der von den Reformdekreten Betroffenen beim Papst. Man hat Nikolaus von Kues einen in seinem Reformeifer glücklosen Rigoristen genannt, der offensichtlich überschätzte, was unter den gegebenen Verhältnissen machbar und zu verwirklichen war⁷. So drängt sich die sicher nicht in allen Bereichen seines Wirkens schlüssig zu beantwortende Frage nach Erfolg oder Mißerfolg des Cusanus auf. Vielleicht ist die treffendste Antwort jenes biblische Bild, das Johannes Trithemius in dem bereits erwähnten Text gebraucht, wenn er von ihm sagt: „Er streute reichen Samen neuen Lebens aus. Ein Teil desselben ist durch die Herzenshärte der Menschen gar nicht aufgegangen; ein anderer Teil trieb Blüten, die aber infolge Trägheit und Lässigkeit rasch wieder verschwanden; doch ein guter Teil hat Früchte getragen, deren wir uns heute noch erfreuen''⁸.

Diese Erfahrung vom offenen Widerstand gegen seine besten Absichten und vom Aufstand der Mittelmäßigkeit gegen alles echte Reformstreben sollte Cusanus allerdings ein Leben lang begleiten, ihm manche bittere Stunde bereiten und ihn bisweilen an den Rand der Resignation und der Verzweiflung bringen. „Ich werde doch nicht gehört, wenn ich zum

rechten mahne'', läßt er eines Tages den Papst wissen, damit der seinen Unmut besser verstehe⁹.

Als er nach Abschluß der Legationsreise durch Deutschland das ihm bereits 1450 übertragene Bistum Brixen antrat, mochte er wohl von der Hoffnung getragen sein, als Bischof und Landesherr nun alle Möglichkeiten in Händen zu haben, um das, was er als Erneuerung für die ganze Kirche erstrebte und nur sehr bedingt oder gar nicht erreicht hatte, nun wenigstens im eigenen Bistum verwirklichen zu können. Aber gerade diese Verbindung von geistlicher und weltlicher Gewalt sollte ihn in neue, tiefgehende Konflikte stürzen. Der Streit mit dem Grafen Sigismund von Tirol, den Nikolaus als eine Auseinandersetzung um die Rechte der Brixener Kirche ansah und deshalb durchstand, machte ihm schwer zu schaffen. Er war nicht der Mann, Gewalt gegen Gewalt zu setzen; bereitete ihm doch schon der Gedanke, als Landesherr etwa auf Grund bestehender Verpflichtungen in kriegerische Auseinandersetzungen hineingezogen zu werden, quälende Sorge. So schrieb er am 26. 8. 1456 aus konkretem Anlaß an den Bischof von Trient: „Zur Verteidigung bin ich verpflichtet, nicht aber zum Angriff, denn dazu konnte ich mich als Priester gar nicht verpflichten . . . Wenn ich aber nun Ursache oder auch nur Anlaß dafür werde, daß einige meiner Untergebenen, außer im Verteidigungsfall, den Tod finden, wie werde ich mich dann guten Gewissens entschuldigen können? Ich werde geradezu zermartert, weil ich mein Amt lauter ausüben und Gott mit reinen Händen opfern will''¹⁰.

Auch dem Bemühen um Erneuerung der Klöster in seinem Bistum setzten sich politische Widerstände entgegen, und nicht weniger litt darunter die Reform des Gottesdienstes und der Seelsorge. Wie weit dabei übersteigerter Reformeifer und mangelndes Verständnis für den Tiroler Volkscharakter das ihre zum Scheitern des Kardinals von der Mosel beitrugen, kann hier nicht näher erörtert werden. Die Spezialuntersuchung eines Volkskundlers meint dazu, Cusanus sei in manchen Bereichen doch „in seiner eigenen Diözese ein Fremdling geblieben''. Als Sohn eines wohlhabenden Moselschiffers sei er von Jugend auf mit den Lebensgewohnheiten des Bürgertums vertraut gewesen, „während die unendlich schwierigeren Lebensumstände der Bergbauern . . . sich dem großen

⁹ Vgl. Meuthen (s. Anm. 5) S. 117.

¹⁰ Cusanus-Texte IV. Briefwechsel 2. Das Brixner Briefbuch des Kardinals Nikolaus von Kues, hrsg. von Friedrich Hausmann, Heidelberg 1952, S. 126.

⁶ So genannt nach Papst Eugen IV. ⁷ Vgl. Meuthen (s. Anm. 5) S. 44.

⁸ Vgl. Anm. 2.

Philosophen und Theologen wohl auch während seiner Brixener Jahre kaum so richtig erschlossen haben dürften¹¹.

1458 verließ Nikolaus von Kues sein Bistum und kehrte nach Italien zurück. Die Sorge um die Erneuerung der Kirche aber ließ ihn auch künftig nicht los. Und nur ein oder zwei Jahre vor seinem Tod legte er seinem Freund, Papst Pius II., noch ein theologisch tief durchdachtes Programm für diese Erneuerung¹² vor, auf das wir im ein oder anderen Punkt noch zurückkommen werden, wenn wir nun zu erheben versuchen, was seinen Predigten über das Anliegen der Erneuerung und Versöhnung zu entnehmen ist.

II

Die Predigten des Nikolaus von Kues sind sicher eine nicht eben leichte Lektüre. Und es kommt gewiß nicht von ungefähr, daß es, wenn ich das richtig sehe, vor allem Philosophen und spekulative Theologen sind, die sich mit seinem Predigtwerk befassen und dabei verblüffende Parallelen und teilweise wörtliche Übereinstimmungen mit seinem philosophischen Werk feststellen. Das mag ein Fingerzeig dafür sein, welche Ansprüche an den Hörer einer solchen Predigt gestellt wurden. Gewiß handelt es sich bei den uns überlieferten Texten durchweg um Predigtentwürfe. Gewiß wird Cusanus sich in Stoffauswahl und Ausdrucksweise dem jeweiligen Zuhörerkreis angepaßt haben. Aber wir wissen auch aus seinem eigenen Munde, daß sich in Brixen Leute darüber beklagt haben, er predige „manchmal auch einfachen Leuten zu hohe Dinge“¹³. Gegen solche und ähnliche Vorwürfe machte er geltend, daß er sich mit seinen Predigten ja an eine große Zahl von Gläubigen wende, unter denen auch solche zu erwarten seien, die mit ihrer Auffassungsgabe über die anderen hinausragten und wohl auch ein ihnen gemäßes Wort erwarten dürften¹⁴.

Dabei kann aber dieser selbe Nikolaus von Kues in einer geradezu

¹¹ Nikolaus Grass, Cusanus und das Volkstum der Berge. (= Studien zur Rechts-, Wirtschafts- und Kulturgeschichte 3), Innsbruck 1972, S. 47—49.

¹² Stephan Ehse, Der Reformentwurf des Kardinals Nikolaus Cusanus, in: *Histor. Jahrbuch* 32 (1911) S. 274—297.

¹³ Cusanus-Texte I. Predigten 2/5. Vier Predigten im Geiste Eckharts. Lat. u. deutsch, mit einer literar-histor. Einleitung u. Erläuterung hrsg. von Josef Koch, Heidelberg 1937, S. 119.

¹⁴ Vgl. ebd. und außerdem: Cusanus-Texte I. Predigten 1. „Dies Sanctificatus“ vom Jahre 1439. Lat. u. deutsch mit Erläuterungen hrsg. v. Ernst Hoffmann u. Raymond Klibansky, Heidelberg 1929, S. 11.

plastisch wirkenden Bildhaftigkeit sprechen. Er bringt biblische Bilder in einer Art zum Leuchten oder gebraucht auch selbstgewählte Bilder und Vergleiche in einer Art und Weise, daß man selbst über die Jahrhunderte hinweg und nur vom geschriebenen Text her, ohne die Macht des gesprochenen Wortes zu erfahren, von solcher Sprachgewalt gepackt wird.

Entscheidender als diese doch mehr formalen Dinge erscheint mir aber die Frage, wie Cusanus die Bedeutung der Predigt eingeschätzt hat. Man hat darauf hingewiesen, daß er in seinen Reformen, „statt tiefere religiöse Motive für die sittliche Reform geltend zu machen, mit Drohungen sein Ziel zu erreichen sucht“¹⁵. In seinen Predigten lernen wir ihn anders kennen. Ohne vordergründig zu moralisieren, führt er immer wieder aus oft sehr gedankenschweren Überlegungen hin auf das Gebot der Gottes- und Nächstenliebe, aus dem alle Einzelgebote christlichen Lebens fließen¹⁶.

Die Predigt ist ihm Verkündigung des Wortes Gottes, das das Leben in sich birgt¹⁷. Wie die Heiligen im Himmel aus der Anschauung Gottes, so leben die Gläubigen in der Kirche aus dem Hören seines Wortes¹⁸. Erst wo dieses Wort in einem Glauben aufgenommen wird, der in der Liebe wirksam ist, wird ein wirklicher Empfang des Sakramentes möglich¹⁹. „Wie kann also“, so fragt Nikolaus von Kues, „der ernsthaft glauben, die Eucharistie sei das Sakrament des gnadenhaft nährenden Wortes, der es verschmäht, das verkündete Wort in sich aufzunehmen? . . . Wie wird dir die Eucharistie zum lebendigen Brot, wenn du nicht durch das Wort selbst belehrt bist? Siehe, das lebendige Wort in der Predigt macht dir die Eucharistie schmackhaft. Nur durch die Erleuchtung des Wortes wird sie dir zur Seelenspeise. . . So ist die Erleuchtung durch das Wort allen

¹⁵ So Josef Koch, Nikolaus von Cues und seine Umwelt. Untersuchungen zu Cusanus-Texte IV. Briefe 1, Heidelberg 1948, S. 52.

¹⁶ Nicolai Cusae Cardinalis Opera. Vol. 2, Parisii 1514. Unveränd. Nachdr. Frankfurt/M 1962. Künftig mit dem Kürzel p, der Blattzahl und der Marginalie des Faber Stapulensis oder der Zeilenangabe zitiert; danach folgt die Angabe der betreffenden Predigt, und zwar mit römischen Ziffern nach der neuen Zählung und mit arabischen Ziffern nach der Zählung von Josef Koch. (J. Koch, Cusanus-Texte I,7, Heidelberg 1942). Vgl. p 70^v, Caritas, Sermo XLI (32).

¹⁷ p 82^v, Sermo (145). Zu diesem ganzen Themenkreis vgl. R. Haubst, Das Wort als Brot, in: *Martyria, Liturgia, Diakonia*. Festschrift für Hermann Volk zum 65. Geburtstag, hrsg. v. Otto Semmelroth, Mainz 1968, S. 21—39.

¹⁸ p 115^r, Religio, Sermo (191).

¹⁹ Vgl. p 83^r, 1 ssq, Sermo (145).

notwendig, die ja mit Freude, innerer Anteilnahme und Ehrerbietung das Sakrament empfangen sollen. Sonst tritt man, wie es leider häufig geschieht, kalt hinzu"²⁰.

Die Predigt ist Verkündigung des Gotteswortes, der Prediger also nur Mittler. Sein Wort ist nicht selbst das Licht, das leuchtet, sondern nur Licht vom Licht. Einzig das Wort Christi ist Licht, das die Menschen erleuchtet; das Wort des Predigers vermag das nur insofern, als es Anteil hat am Lichte Christi. So kommt also alles darauf an, daß er ein redlicher Mittler ist, daß er das ihm anvertraute Licht nicht verdunkelt, sondern weitergibt²¹. Es kommt darauf an, daß er das Evangelium zur Sprache bringt und nicht seine eigenen Ideen. Er muß Christus und seiner Botschaft den Mund leihen.

Die hohe Verantwortung, die für den Prediger aus dieser Mittlerschaft resultiert, stellt natürlich auch entsprechende Anforderungen an seine Person und — das muß man auf dem Hintergrund der Klerusbildung des ausgehenden Mittelalters sehen — an seine Bildung. Nicht jeden, der zum Priester geweiht ist und die hl. Messe feiern darf, hält Cusanus auch schon für geeignet, das Wort Gottes zu verkünden. „Der Prediger des Evangeliums muß ein starkmütiger und ernst zu nehmender Mann sein, ohne Anhänglichkeit an die Sünde, ganz und gar wahrhaftig, denn er vertritt die Stelle Gottes. Die Gläubigen aber müssen sich beim Hören des Wortes gerade so verhalten wie beim Empfang der Eucharistie. . . Deshalb dürfen nur bewährte Männer die Botschaft verkünden, und wie Christus müssen sie dazu gesandt sein. Von diesen wirkt einer besser und fruchtbarer als der andere. Bei der Konsekration des Leibes Christi im Sakrament gibt es dagegen keinen Unterschied: der eine Priester konsekriert so gut wie der andere. Die Glaubensverkündigung kommt also nicht allen Priestern in gleicher Weise zu wie das Konsekrieren; sie verlangt einen höheren Einsatz. Darum obliegt sie in der Kirche Gottes in erster Linie denen, die Nachfolger der Apostel sind, anderen nur dann, wenn sie von diesen gesendet werden"²².

Wenn Predigt Verkündigung des Gottes-Wortes ist, und von daher hohe Anforderungen an den gestellt werden, der dieses Wort vermittelt, dann natürlich auch an die, die es hören. Sie schulden dem Wort die gleiche Ehrfurcht wie der Eucharistie²³. Niemand darf Anstoß nehmen an dem

²⁰ p 158^v, Eucharistia, Sermo (257).

²¹ p 83^r, 2 ssq, Sermo (145).

²² Sermo (145) zitiert nach R. Haubst, Das Wort als Brot (s. Anm. 17), S. 33.

²³ Ebd.

menschlichen Mittler oder sich gar mit Berufung auf dessen Schwächen dem Gott geschuldeten Gehorsam entziehen. „Christus hat uns das Gesetz des Evangeliums hinterlassen. . . Wer das Evangelium verkündet und nicht seine eigenen Worte redet, der ist von Christus gesandt. Im Evangelium ist aber das Wort des Sohnes enthalten. Wer daher die Worte des Evangeliums verkündet, der muß ganz wie Christus selbst gehört werden. Die Worte des Bischofs sind die Worte Gottes des Vaters, uns durch seinen Sohn verkündet und durch den Priester wieder vorgetragen. Ihnen muß man daher gehorchen"²⁴.

Natürlich weiß auch Nikolaus von Kues, daß es nicht nur vom guten Willen der Zuhörer abhängt, ob eine Predigt „ankommt“ oder nicht, ob sie aufrüttelt oder einschläfert, Mut macht oder deprimiert. Natürlich weiß er, daß vieles von der Art des Predigers abhängt; nicht nur von dem, was er sagt, sondern auch davon, wie er es sagt. Dennoch will er festgehalten wissen, daß es letztlich nicht um den Boten geht, sondern um die Botschaft, die er auszurichten hat, nicht um den Mittler, sondern um die Gabe, die er überbringt. Und die Art, wie Cusanus das den Gläubigen sagt, ist so herrlich bildhaft, daß wir ihn hier selber zu uns sprechen lassen sollten. Es war am 22. November 1444 in Mainz, als er die Prediger mit den Bäckern verglich, „die aus demselben Weizen verschiedenerlei, mehr oder minder grobes oder feines Brot für die verschiedenen Stände bereiten"²⁵: „Nur selten oder niemals wird man an verschiedenen Orten, ja nicht einmal am selben Ort, gleich gute Bäcker finden. Und es steht auch nicht in der Macht des Bäckers, immer gleich gutes Brot zu backen. So ist es auch mit den Predigern; wie bei den Bäckern gibt es auch unter ihnen große Unterschiede. Die guten Prediger sind jene, die das Weizenkorn, welches Christus ist, so gut zu mahlen wissen, daß sein innerster Gehalt zum Vorschein kommt, und die sich darauf verstehen, dann verschiedene Brote für die verschiedenen Stände daraus zu backen. . . , die sie zugleich der Kirche darbieten, damit jeder die ihm gemäße Nahrung findet. Aber der Bäcker kann nicht immer gleich gutes Brot backen, weil das von der Gnade Gottes abhängt. So sollt ihr nicht auf den Bäcker schauen, sondern auf das Brot. Wer nicht hungrig ist, wird das Brot nicht für gut halten. Wer aber voll Verlangen auf das Brot schaut und es so kostet, wird seinen Wohlgeschmack erfahren. Wo immer ein Hungeriger Brot bekommen kann, wird er nicht lange nach den Lebensumständen des Bäckers oder seiner Herkunft fragen, sondern seine ganze Aufmerksamkeit auf das

²⁴ p 115^r, 3.-letzte Zeile bis 115^v, Zeile 3. Sermo (191).

²⁵ Haubst (s. Anm. 17) S. 32.

Brot richten. . . Niemand von euch, meine Lieben, erweise sich also als übersättigt. Als Hungernde werdet ihr mit Gütern erfüllt werden, als satte und wählerische Reiche aber leer ausgehen. Die sind nicht wirklich hungrig, die erst neugierig nach den Eigenschaften des Bäckers oder des Kochs fragen, ehe sie essen, oder die das Brot nicht schön genug finden und es deshalb nicht nehmen, oder die überdrüssig werden, weil zuviel Brot angeboten wird. Hätten sie Hunger, sie würden die Menge des Brotes nicht verachten, sondern es bewahren und sich nach und nach damit stärken. Den Hunger kennen wohl auch die noch nicht, die, ihren Verhältnissen entsprechend, an Kleienbrot gewöhnt, sich vor dem feinen Weizen ekeln, oder umgekehrt. Wenn sie warten, bis der Bäcker alle Brote aus dem Ofen gezogen hat, wird auch jeder seinem Stande entsprechend das ihm gewohnte Brot finden. Dennoch rate ich euch: Lernet nach Höherem zu streben und euch von feinerem Brot zu nähren; kann der Mensch doch sogar das Brot der Engel genießen, wenn er sich müht, ihm ähnlich zu werden. Beten wir also, daß dem Bäcker die Gnade zuteil werde, uns an dem Brot Anteil zu geben, das alle Erquickung in sich birgt²⁶. Denn wo der Bäcker betrügerisch minderwertiges Brot mit dem Anschein des guten verkauft, da verweigert er den Menschen nicht nur einen geschuldeten Dienst, sondern bringt ihnen größten Schaden²⁷. Bei einer solch hohen Meinung von der Predigt versteht es sich eigentlich von selbst — was zu jener Zeit für einen Kardinal gar nicht so selbstverständlich war —, daß Nikolaus von Kues sich immer wieder an die Menschen wendet, um den Hunger nach dem Brot des Wortes Gottes zu stillen oder um dieses Gotteswort — mit einem anderen Bild gesagt — als pflegender Arzt, der die Stelle Christi vertritt, der schwach gewordenen Seele als heilsame Arznei zu reichen, damit sie daran genesen, ihre Kräfte erneuere und von neuem den ihr vorgezeichneten Weg gehe²⁸. Christsein heißt für Nikolaus von Kues, Christus gleichgestaltet sein, durch ihn Anteil haben am göttlichen Leben und in seinem Geist eingliedert sein in seinen Leib, der die Kirche ist²⁹. Sünde aber schafft Trennung und Scheidung. Sie hebt die Gemeinsamkeit auf, verschandelt Gottes Bild in uns, bringt der Kirche Schaden³⁰.

²⁶ p 71^r, *Predicatio*, Sermo XLI (32).

²⁷ Vgl. p 41^r, *Religiosus*, Sermo XXIX (22).

²⁸ Vgl. p 172^r, *Infirmis*, Sermo (269).

²⁹ Vgl. Nikolaus v. Kues, *Opera omnia* 16,1: *Sermones* I, Fasc. 1, Hamburg 1970, S. 46 ff., Sermo III n. 9—11.

³⁰ Vgl. ebd. Fasc. 2. Hamburg 1973, S. 213. Sermo X n. 24, 19—21.

Erneuerung und Versöhnung kann deshalb in seinem Sinn nicht anders verstanden werden, denn als Aufhebung der Trennung, als Besinnen auf das eigene Wesen, als Umkehr und Rückkehr, als Werden dessen, was man durch die Taufe schon geworden ist und im Leben zu sein vermag. „Kehre Dich von aller Sonderung der Sünde, die dich von Gott und deinem Nächsten scheidet, es sei in Zorn oder Haß, zu der Gemeinschaft der Liebe und des Friedens“, mahnt er in einer Predigt in Augsburg im Jahre 1441³¹. Und gut 20 Jahre später sagt er in seinem großen Reformentwurf: „Wir, die wir alle Christen erneuern, re-formieren wollen, können ihnen keine andere Form vor Augen stellen als Christus, von dem sie den Namen empfangen haben. . . Es muß also unser ganzes Streben sein, durch Buße reingewaschen zu werden und neu anzuziehen die Form der Unschuld, die wir in der Taufe empfangen haben“³².

Christen — geformt nach Christus, von dem sie den Namen tragen, seinem Bild verpflichtet, das ist ein Gedanke, der bei Cusanus immer wiederkehrt; ein Gedanke, der ihn durch die Jahre begleitet und den er ausweitet auch auf die verschiedenen Stände und Ämter in der Kirche. Name ist ihm nicht Schall und Rauch, nicht nur eine auswechselbare und auf bloßer Konvention beruhende Worthülse; Name sagt vielmehr etwas vom Wesen aus. An ihm läßt sich nicht nur ablesen, wie einer heißt, sondern was einer ist und wie er deshalb leben soll. Bei dem Bemühen um eine Erneuerung der Kirche kommt es deshalb Cusanus darauf an, daß jeder dazu angehalten werde, „nach der Sinnbedeutung seines Namens zu leben. Die Lebensweise eines jeden wird nämlich näher bestimmt durch die Erläuterung seines Namens. Wer anders lebt, als sein Name es bezeichnet, trägt ihn zu Unrecht; und unwürdig seines Namens ist der, dessen Leben dem widerspricht, was der Name ausdrückt. Wie kann denn einer wahrhaft ein Christ genannt werden, dessen Leben Christus widerstrebt. . . Wie kann man einen Priester nennen, der nicht geheiligt ist? wie einen Seelsorger, der die Seelsorge flieht? . . . wie einen Bischof, der über die ihm anvertraute Herde keine Oberaufsicht führt? Wie soll man einen

³¹ Cusanus-Texte I. Predigten 6. Die Auslegung des Vaterunser in vier Predigten, hrsg. u. untersucht von Josef Koch u. Hans Teske, Heidelberg 1940, S. 47. — Zur Datierung vgl. das in Anm. 16 genannte kritische Verzeichnis der Predigten von J. Koch, *Cusanus-Texte* I,7, S. 59 n. 195 ff.

³² Stephan Ehse, *Der Reformentwurf des Kardinals Nikolaus Cusanus*, in: *Histor. Jahrb.* 32 (1911) S. 274—297; hier S. 285.

Anführer nennen, der ein Verführer ist, wie einen König, der sich als Tyrann gebärdet?"³³

So ist die Erneuerung, zu der der Mensch aufgerufen ist, Rückkehr zu seinem eigenen Wesen, zu dem, was er eigentlich ist. Erneuerung bedeutet Wiederherstellung der Christusgestalt im Menschen, Heimkehr in die Gottähnlichkeit: „Du fragst: Wenn Heiligkeit darin besteht, daß wir nach Gott gestaltet sind, wie kann sie dann erworben werden? Ich antworte: durch die Christusförmigkeit“³⁴. Wer vom Geiste Christi be-seelt ist, wird die Sünde immer mehr meiden und so makellos und heilig sein.

Freilich vermag der Mensch das nicht aus eigener Kraft, aber es geht auch nicht ohne ihn, nicht ohne seinen guten Willen, nicht ohne sein redliches Mühen. Und es geht nicht sozusagen im Alleingang. „Willst du, daß Christus in dir lebe, so mußt du mit ihm vereinigt sein; gleichwie wenn dein Finger wollte, daß deine Seele in ihm lebe, so muß er mit dem Leib vereinigt sein und durch den Leib mit der Seele. Denn trennst du den Finger von der Seele, indem du ihn vom Leib abschneidest, so trennst du ihn vom Leben. Und so siehst du, daß du mit Christus vereinigt sein mußt, willst du leben. Aber die Vereinigung mit Christus kann anders nicht sein, du seist denn mit ihm in seinem Leib vereinigt, der da die heilige Gemeinschaft der christlichen Kirche ist“³⁵. Wer sich auch in Schwachheit und Versagen, ja in aller Schuld und Abwegigkeit seines Lebens demütig dem Guten Hirten anvertraut, der erfährt heilbringend, „daß er jede verirrte Seele sucht. Und wenn sie sich finden läßt und sich nicht selbst vor dem Antlitz des Suchenden verbirgt, so ergänzt er selbst ihr Unvermögen, sich in den Himmel zu erheben, und trägt sie auf seinen eigenen Schultern hinauf zur Freude der Heiligen“³⁶.

Der Anruf an den Menschen zur Erneuerung, die Mahnung, sich finden zu lassen, die Herausforderung aus dem Dornengestrüpp seines Alltags ergeht immer neu im Wort Gottes, vor dessen Klarheit und Entschiedenheit Nikolaus von Kues keine Ausrede gelten läßt. Keine noch so schöne Gewohnheit, keine noch so lange Tradition entbindet von der Verpflichtung, Gottes Wort zu hören und zu befolgen. „Bedenket“, so ruft er am 8. September 1443 seinen Mitbrüdern in Trier im Simeonstift zu, „bedenket,

³³ Ebd. S. 287. — Die Ausführungen erschließen sich eigentlich nur ganz, wenn man den lateinischen bzw. griechischen Wortsinn kennt.

³⁴ p 188^r letzte Zeile — 188^v r. ³⁵ Cusanus-Texte I,6 (s. Anm. 31), S. 63.

³⁶ p 113^r Z. 36—38. Sermo (185).

daß Gott die Wahrheit ist, der da spricht: Ich bin die Wahrheit; nicht aber: Ich bin die Gewohnheit“³⁷.

Die Predigt zeigt dann auf, welche Konsequenzen solches Hören auf Gottes Wort hat, wie tief jener Prozeß des Umdenkens, der Umkehr und der Erneuerung ins Leben eingreift, und auf welchen Wegen er zu verwirklichen ist. Cusanus scheut sich nicht, von einer „revolutio“ zu sprechen, die im Menschen vor sich gehen muß, so wie im Gleichnis das ganze Haus „auf den Kopf gestellt“ wird, ehe sich die verlorene Drachme findet. „Ehe die sündige Seele sich als sündhaft bekennt und Buße tut, geht eine große Veränderung vor sich. . . Eine Art Todeskampf geht dem Loslösen von der Welt voraus, damit durch Buße die Seele gereinigt werde, da sie doch der ewigen Weisheit anverlobt werden soll“³⁸.

Dieses Umdenken von der Wurzel her und die daraus resultierende Umkehr, besiegelt im reumütigen Empfang des Bußsakraments, sind durch nichts zu ersetzen, auch nicht in einem Heiligen Jahr und während des großen Jubiläumsablasses. Die Berichte über die Gesandtschaftsreise und seine Predigten sprechen da eine beredte Sprache. Niemand soll meinen, er könne sich durch Almosen, Gebete und Kirchenbesuche um die innere Erneuerung herumdrücken. Er wird dann nicht Christus gleichgestellt, sondern ähnelt, wie Cusanus es einmal ausdrückt, allenfalls einer Christusstatue, „die zwar äußerlich in gewisser Hinsicht ein Bild der leiblichen Gestalt Christi darstellt, im inneren Menschen aber, da, wo wir uns als Christen erweisen müssen, ohne Geist und Leben ist“³⁹. Ablass ist nur um den Preis der Umkehr zu haben. Wer dazu nicht bereit ist, wer nicht ernsthaft aufbricht, dem gilt — wie es von der Ablassverkündigung in Nürnberg berichtet wird — „alle die, weil sie also (in ihren Sünden) peleiben, so sein sie des ablas und der genaden unwirdig“⁴⁰.

Natürlich weiß auch Nikolaus von Kues, daß solche Umkehr und Erneuerung im Leben des Menschen sich in aller Regel nicht schlagartig und nicht ein für allemal vollzieht. Er selbst vergleicht in einer Predigt, die man sein Vermächtnis genannt hat, den Weg zur Vollkommenheit mit dem Bemühen eines Schülers oder Lehrlings, der auch nicht plötzlich und mit einem Mal den Gipfel der Weisheit und Kenntnis erlangt, sondern langsam und von Tag zu Tag Fortschritte macht. Freilich gehört dazu das

³⁷ p 41^v, Zeile 22 f., Sermo XXIX (22).

³⁸ p 113^v, Drachma perdita, Sermo (185).

³⁹ p 172^v, Anima christiani, Sermo (269).

⁴⁰ Die Chroniken der fränkischen Städte. Nürnberg Bd. 4, Leipzig 1872, S. 183.

ernste Streben, der Einsatz aller Kräfte, zusammen mit dem Vertrauen auf Gottes Hilfe — und eine unerschütterliche Beharrlichkeit⁴¹.

Man hat die Frage gestellt, wie weit denn nun Cusanus in seinem eigenen Leben das verwirklicht hat, was er von anderen so unermüdlich forderte. Er selbst hat gelegentlich betont, daß sein Wissen und sein Lebenswandel ihn für das, was er zu verkünden habe, als nicht besonders geeignet erscheinen ließen⁴². Wie viel bei solchen Aussagen auf das Konto der Rhetorik geht, und wie weit sie in ehrlicher Selbsteinschätzung begründet sind, läßt sich im Nachhinein nur schwer entscheiden. Es fällt jedenfalls auf, daß Zeitgenossen seinen religiösen Ernst und Eifer bewundern, wie Äußerungen beweisen, die in alten Klosterchroniken bis auf uns gekommen sind⁴³. Gleichwohl ist das Bild seines Lebens nicht frei von Rissen und Sprüngen, von Widersprüchlichkeiten und Spannungen. Um den harmonischen Zusammenklang hat er nicht nur geistig und philosophisch gerungen, sondern sehr konkret auch in seinem eigenen Leben. Vielleicht verschafft gerade das manch einem einen Zugang zu Nikolaus von Kues, der dem großen Moselaner auf seinen geistigen Höhenflügen nicht oder nur schwer zu folgen vermag.

Was Nikolaus von Kues uns als Botschafter der Erneuerung und der Versöhnung heute zu sagen hat, könnte man vielleicht in Kürze so zusammenfassen: Er macht uns durch sein Wort und sein Beispiel deutlich, daß es für christliche Erneuerung nicht genügt, lediglich alte Formen durch neue zu ersetzen, den alten Menschen neu anzuziehen. Wir müssen uns vielmehr prägen lassen von der Form, die Christus heißt, und uns auf die Forderung einlassen, den neuen Menschen anzuziehen, der nach Gott geschaffen ist in wahrer Gerechtigkeit und Heiligkeit⁴⁴.

⁴¹ Vgl. Cusanus-Texte IV. Briefwechsel 3. Das Vermächtnis des Nikolaus von Kues. Der Brief an Nikolaus Albergati nebst der Predigt in Montoliveto (1463). Hrsg. u. im Zusammenhang m. d. Gesamtwerk erläutert von Gerda v. Bredow, Heidelberg 1955, S. 20 u. 22.

⁴² Vgl. etwa in der kritischen Ausgabe der Predigten (s. Anm. 29) S. I, Sermo I n. 1 u. 41. Sermo III n. 1.

⁴³ Vgl. etwa Johannes Busch, *Chronicon Canonicorum Regularium Ordinis S. Augustini Capituli Windeshemensis*. Antwerpiae 1621, S. 152 und Cusanus-Texte IV,3 (s. Anm. 41), S. 8 u. 14.

⁴⁴ Vgl. p 165^r, *Induere Christum*, Sermo (262).